



Haushaltsrede für den Haushaltsplan 2026

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,
verehrte Kollegen aus dem Magistrat und der
Stadtverordnetenversammlung,

die kommunalen Spitzenverbände schlagen Alarm: Nach einigen Jahren der Konsolidierung geht die Spirale bei der Finanzausstattung der kommunalen Familie seit 2024 steil nach unten.

Nur noch einer kleinen Minderheit von kommunalen Gebietskörperschaften wird es gelingen, für 2026 ein positives Haushaltsergebnis vorlegen zu können.

Nach den Analysen des Hessischen Städtetages liegt es allerdings weniger daran, dass die Kommunen ein Einnahmeproblem haben, sondern viel mehr auf der Ausgabenseite, wo Baupreise, Personal- und Energiekosten, Sozialausgaben und viele andere Kostenblöcke förmlich explodieren.

So viel kann ich allerdings vorwegnehmen, nach heutigem Stand wird Hünfeld zu dieser kleinen Minderheit mit solider Haushaltslage gehören, allerdings nicht, weil wir besonders einnahmestark sind, sondern weil wir unsere Hausaufgaben in Fragen der Kosteneffizienz in den zurückliegenden Jahren gemacht haben.

Und, um die Spannung herauszunehmen, kündige ich Ihnen heute an, dass der Haushalt 2026 mit einem Volumen von über 51 Millionen Euro, wenn Sie so beschließen, zumindest mit einem kleinen Überschuss abschließen kann.

Wir werden weder die Hebesätze bei Gewerbesteuern noch bei den Grundsteuern verändern und belasten damit weder Bürger noch Betriebe zusätzlich. Und das, obwohl wir nach wie vor als eher einnahmeschwächere Kommune gelten. Auch werden wir nach heutigem Stand keine Kreditaufnahme für das kommende Jahr benötigen, um die Aufgaben zu bewältigen.

Dabei leben wir nicht vom Substanzverzehr, können unsere Infrastruktur aber auf modernem Stand erhalten und auch noch manche neuen Akzente setzen.

Das alles sollte uns aber nicht übermütig werden lassen. Niemand weiß, wann die Konjunkturlokomotive nachhaltig wieder anspringen wird – und davon sind wir letztlich in unserem Handlungsrahmen abhängig.

Wir legen Ihnen heute einen Planentwurf vor, den wir mit den Worten „Zukunft schaffen und Neues wagen“ überschrieben haben. Elementare Voraussetzung dafür ist allerdings, dass wir die Substanz unserer Infrastruktur erhalten und keine Vorbelastungen für kommende Generationen eingehen.

Nur wer sein Haus gut und nachhaltig bestellt hat, kann auch Neues wagen, um den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Und das wollen wir.

Bezahlbares Wohnen

Ein bezahlbares Dach über dem Kopf gehört sicher zu den elementarsten Herausforderungen für die Zukunft.

Der Wohnungsbau ist eine der entscheidenden sozialen Fragen in unserem Land. Mit unserer AG Wohnbauförderung haben wir einen Instrumentenkasten gebaut, der schon jetzt Früchte trägt.

In diesem Jahr waren es bislang 10, ab dem nächsten Jahr sollen weitere 44 Sozialwohnungen hinzukommen mit einer Eckmiete von knapp über sechs Euro für den Quadratmeter.

Dann nähern wir uns wieder auf den Stand von 2001 mit insgesamt fast 300 Sozialwohnungen und holen den Rückgang der letzten Jahre durch Auslaufen der sozialen Bindungsfristen in Bestandsimmobilien auf. Als Stadt Hünfeld unterstützen wir das aus Eigenmitteln von annähernd 1,5 Millionen Euro für die Förderung der vorgenannten Projekte.

Aber wir müssen noch mehr tun, um dieses Ziel zu erreichen. Dazu gehört auch die Bereitstellung geeigneter Flächen, auch das tun wir im nächsten Jahr in unserem Neubaugebiet auf der Molzbacher Höhe.

Deshalb bin ich optimistisch, dass wir den bestehenden Bedarf an derzeit rund 80 zusätzlichen Sozialwohnungen mittelfristig decken können. Das muss zumindest unser Ziel sein.

Wir wollen aber auch für Familien noch viel mehr tun: Ab dem kommenden Haushaltsjahr wird es erstmals seit Jahrzehnten wieder Erbbaurechtsgrundstücke geben, um den Einstieg in den Wohnungsbau für den Traum von der eigenen Immobilie wieder zu ermöglichen.

Ich bin mir sicher, dass das für Hünfeld, flankiert durch den Bau-Turbo der Bundesregierung, einen großen Schub auslösen kann, weil die Einstiegsinvestition niedriger wird.

Schließlich und nicht zuletzt geben wir Gas bei der Vermarktung unseres neuen großen Baugebietes am Molzbacher Berg. Die Nachfrage ist da. Gleiches gilt für die weiteren, derzeit sich in der Entwicklung befindlichen Neubaugebiete in Malges und Michelsrombach.

Angebote für Jugendliche

Wo junge Familien hinziehen, und das tun sie glücklicherweise in Hünfeld, wollen auch Jugendliche, wenn sie aus dem Kindesalter herausgewachsen sind, ein attraktives Umfeld haben.

Wir können da vieles vorschlagen, wichtiger ist es aber, den Jugendlichen selbst zuzuhören. Und das machen wir beispielsweise in dem Format „Zukunftswerkstätten“, zu denen ich immer wieder zusammen mit der Vorsitzenden der Kommission für Kinder- und Jugendangelegenheiten, Frau Stadträtin Karin Grosch, eingeladen habe. Aber auch hier wollen wir im kommenden Jahr in Kooperation mit den Schulen neue Wege einschlagen.

Und daraus entstehen Projekte, die nicht wir uns ausgedacht haben, sondern von den Jugendlichen vorgeschlagen werden. Beispiel: der hervorragend angenommene Bike-Park Sargenzell.

Die Initiative kam tatsächlich von Jugendlichen, und wir haben es mittlerweile umgesetzt. Demnächst werden wir den Calisthenics-Park bauen, auch eine Idee von Jugendlichen, die wir aufgegriffen haben. Die Umsetzung hat sich leider verzögert, da die Ausschreibungen bislang keine finanzierbaren Angebote vorgebracht haben.

Ich glaube, dieses Format eignet sich ganz hervorragend, weil Jugendliche sich einbringen können und gehört werden – und weil dann tatsächlich etwas passiert.

Darüber hinaus wollen wir die Ergebnisse unseres Innenstadtkonzeptes in Bezug auf junge Menschen in den nächsten Jahren gleichfalls angehen. Ein erster Schritt ist mit der Bewerbung um Fördermittel aus dem Programm „Zukunft Innenstadt“ getan.

Für unsere Jüngsten

Ihre Wünsche konkret zu erfahren, ist natürlich bei unseren Jüngsten etwas schwieriger. Dass sie schätzen, was wir für sie tun, das bekomme ich bei meinen Kindergartenbesuchen durch das Leuchten in den Kinderaugen und durch die in breiter Mehrheit zufriedenen Eltern immer wieder zurückgespiegelt.

Wir haben in den zurückliegenden Jahren wie kaum eine andere Kommune in den Kita-Ausbau investiert, mehr als 12 Millionen Euro sind in diesen Bereich geflossen und wir sind noch lange nicht am Ende.

Die neue Bauernhofkitagruppe in Sargenzell wird bald endgültig einziehen. Es besteht die Hoffnung, dass die aktuelle Bundesregierung im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin wieder zu einer nachhaltigeren Kita-Förderung zurückkehrt und es nicht nur bei großen Ankündigungen belässt.

Da standen die Kommunen wegen der von der Regierung geschürten Erwartungshaltung der Eltern aber finanziell im Regen. Auf große Sprüche folgten keine Taten.

Das hat man uns, den Kommunen, dankend überlassen. Keine der Vorgängerregierungen hat die Kommunen dabei so schlecht ausgestattet, als die vormalige Bundesregierung.

Wir haben die Sanierung der Kitas Zum Heiligen Kreuz und St. Laurentius vor der Brust mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 7 Millionen Euro, wo wir auf namhafte Hilfe des Bundes bzw. aus den 100 Milliarden Euro Sondervermögen dringend angewiesen sind.

Mit der Sanierung der Kita St. Laurentius soll dann auch wieder ein Gemeinschaftsraum im Obergeschoss für die Ortsgemeinschaft geschaffen werden. Auch hier hoffen wir auf Fördermittel, beispielsweise aus dem KEK-Programm.

Wir müssen allerdings auch im Auge behalten, dass die Kinderbetreuung einen immer größeren Anteil unseres Haushaltes aufzehrt. Unendlich können die Belastungen nicht mehr steigen.

Denn wir haben auch andere Aufgaben in diesem Bereich zu schultern. So geben wir auch im kommenden Jahr wieder 100.000 Euro für die Ertüchtigung unserer Spiel- und Bolzplätze aus.

Anwalt für Schulen

Ein Thema, bei dem wir nur mittelbar tätig sein können, sind unsere Schulen. Auch wenn wir es letztlich über die Schulumlage mitbezahlen, bin ich dem Landkreis Fulda sehr dankbar, dass er an seinem größten Schulstandort, Hünfeld, weiterhin investiert.

Das gilt für die kleine Mensa an der Grundschule Mackenzell, die letztlich auch ein Stück Bestandsgarantie für diese Schule ist, ebenso, wie für den Ausbau der Christian-Andersen- und der Paul-Gerhardt-Schule sowie für die tiefgreifende Modernisierung der Werkstätten an der Konrad-Zuse-Schule.

Hier bleibt nur die Hoffnung, dass die Vakanz der Schulleitung geregelt werden kann. Wir haben im Rahmen unserer Schulpartnerschaft auf vielen Ebenen gerade mit dieser Schule hervorragend zusammengearbeitet und hoffen, dass dies weiterhin mit so großem Engagement verfolgt wird.

Das gilt sowohl für die Themen EDV-Entwicklung als auch für unsere partnerschaftlichen Aktivitäten.

Auch im Sozialbereich sind wir auf gut ausgebildete Absolventen der Schule angewiesen, um den Bedarf an Erzieherinnen und Erziehern und sozialpädagogischen Kräften zu befriedigen.

Ich weiß nicht, ob wir da so gut aufgestellt wären, ohne diese Schule vor Ort. Ebenso wichtig sind uns natürlich die Wigbertschule und die Jahnschule.

Liebens- und lebenswerte Dörfer

Die Kombination ist es: Hünfeld ist eine Stadt mit einer lebendigen Kernstadt und lebenswerten Dörfern. Das macht unsere Stadt aus. Deshalb sind wir gefordert, auch für unsere Dörfer auf eine gute Infrastruktur und ein attraktives Lebensumfeld zu achten. Denn diese Infrastruktur ist Grundlage für das vom Ehrenamt getragene breite Vereinsleben in den Dörfern, das einen unbezahlbaren Beitrag für den sozialen Zusammenhalt leistet.

Dabei hilft uns das neue Dorfentwicklungsprogramm KEK, in das fünf Hünfelder Stadtteile als einzige im gesamten Landkreis aufgenommen werden. Rückers, Großenbach, Mackenzell, Roßbach und Michelsrombach sind ab 01.01.2026 unsere KEK-Dörfer.

Dort haben wir noch größeren Investitionsbedarf, dies ist aus den umfangreichen Voruntersuchungen und Bürgerbeteiligungsmaßnahmen hervorgegangen. Der große Vorteil des Programms ist, dass auch private Vorhaben in den Ortskernen förderfähig sind.

Für öffentliche Fördermaßnahmen stehen 1,5 Millionen Euro Brutto zur Verfügung und für private Maßnahmen können es innerhalb der Laufzeit sogar mehr werden. Wir bilden dazu eine Steuerungsgruppe mit örtlichen Akteuren, um diese große Chance zielgerichtet zu nutzen. Diese wird noch dieses Jahr ihre Arbeit aufnehmen, um erste wichtige Weichenstellungen in dem Programm vorzunehmen.

Die „gute Stube“ unserer Stadt

Die Dörfer sind wichtig. Für die Bürger unserer Stadt auch aus den Dörfern gleichermaßen wichtig ist aber unsere Innenstadtentwicklung. Das haben die Ergebnisse unserer Befragungen aus dem Leitbild eindeutig ergeben.

Deshalb haben wir hier nachhaltig gehandelt und schon eine ganze Reihe an Erfolgen erzielen können.

Wir wollen unser Programm zur Existenzgründung auch im kommenden Haushaltsjahr fortsetzen, denn das hat sehr unmittelbar dazu geführt, dass viele Leerstände der Vergangenheit angehören.

Wir haben unser neues Innenstadtkonzept mit einem Masterplan hier intensiv beraten, der uns sicher in vielen Fragen eine wertvolle Entscheidungshilfe sein kann. Wir haben uns um die Aufnahme in ein neues Städtebauförderprogramm beworben, das uns helfen wird, damit aus guten Ideen auch zukunftsfähige Projekte in Mauerwerk und Stein werden können.

Das, was die Bürger uns im Leitbildprozess 2021 aufgetragen haben, setzen wir konsequent um.

Neben den Kulturhappen haben sich mittlerweile auch die After-Work-Partys, das Parklet und der Sandkasten fest etabliert und wir bringen neue Veranstaltungsformate, wie den Blaulichttag in die Stadt, um für eine weitere Belebung zu sorgen.

Klimaaktionsplan/Kommunale Wärmeplanung

Diese Konsequenz haben wir auch beim Thema „kommunale Wärmeplanung“ gezeigt.

Lange bevor das zur Pflicht wurde, haben wir eine Wärmeplanung beauftragt, die uns Entscheidungshilfen bei diesem wichtigen Zukunftsthema gibt.

Ich sage ganz offen, dieses konkrete Zahlenwerk, diese sachbezogene Analyse, wird bei manchem auch einige Phantastereien ins Reich der Fabel verweisen. Voraussichtlich im 1. Quartal nächsten Jahres werden wir Ihnen das Gesamtwerk zur Beratung vorlegen.

Wir setzen konsequent auch im kommenden Jahr unseren Weg fort, uns den Herausforderungen des Klimawandels zu stellen – mit Augenmaß und wirtschaftlichem Verstand.

Wir tun dies mit gewaltigen Investitionen unserer Stadtwerke zur Ertüchtigung unserer Stromnetze für künftige Herausforderungen und mit der Fortsetzung unseres Programms für nachhaltige Energieerzeugung im Bereich der Photovoltaik. Nach und nach werden wir alle städtischen Liegenschaften mit PV-Anlagen ausstatten, wo es wirtschaftlich nachhaltig sinnvoll ist. Zuletzt beispielsweise die Kita St. Ulrich sowie die Arche Noah.

Zudem werden wir Klarheit schaffen und Entscheidungshilfen geben für private Haus- und Immobilienbesitzer, die sich in den zurückliegenden Jahren häufig ratlos angesichts der vielen Wendungen in der Energiepolitik fühlten.

Wir werden mit dieser Wärmeplanung ein Instrument an der Hand haben, mit dem wir auf sachlicher Grundlage Antworten geben können.

Diese Antwort wird nicht allein Nahwärmeversorgung heißen können.

Es wird auch in Zukunft viele verschiedene Lösungswege geben, individuell zugeschnitten auf den Bedarf vor Ort.

Gesundheitliche Versorgung

Die Standortqualität einer Stadt wie Hünfeld wird sich in Zukunft noch viel mehr als in der Gegenwart an der Qualität der gesundheitlichen Versorgung bemessen.

Die Bevölkerung wird älter, die vertrauten Strukturen unseres Gesundheitssystems werden sich verändern.

Das muss jedem klar sein. Wir als Kommunen haben dabei kaum eigenen Handlungsspielraum, geschweige denn eigene Entscheidungsmöglichkeiten.

Was wir tun können, sind Rahmenbedingungen in einer sich rasant verändernden Welt zu schaffen, die zu einer Versorgungsqualität beitragen. Ich bin sehr froh, dass uns das beispielsweise bei der Ansiedlung einer neuen Hausarztpraxis in der Innenstadt gelungen ist.

Wenn ich mir aber die Altersstruktur unserer niedergelassenen Ärzte ansehe, dann warten auch da große Herausforderungen auf uns, ohne dass wir eigene Gestaltungsmöglichkeiten hätten.

Die Entscheidungen werden in den Kassenärztlichen Vereinigungen und in der großen Politik getroffen, so wie bei der derzeitigen Diskussion um die Krankenhausreform.

Man kann froh sein, dass manche dieser Planungen der vormaligen Regierung jetzt noch einmal in Teilen auf den Prüfstand gestellt werden. Allerdings ist der Handlungsdruck angesichts der Kostensituation der Krankenkassen groß und es bedarf keiner hellseherischen Fähigkeiten, um vorauszusagen, die für die flächendeckende Versorgung so wichtigen kleinen Landkrankenhäuser werden kaum zu den Gewinnern einer Reform gehören.

Umso wichtiger wird es werden, dass wir uns aktiv, wo wir es können, in Entscheidungsprozesse einbringen und ein waches Auge haben.

Ein positiver Schritt ist da sicher die Verlagerung der Gefäßchirurgie an unserem Krankenhaus, aber es müssen weitere Schritte folgen.

Und wir müssen, wo immer es geht, gute Rahmenbedingungen schaffen, damit günstige Entscheidungen für Hünfeld getroffen werden. Insoweit werden wir den Austausch und die Gespräche mit den niedergelassenen Ärzten noch stärker intensivieren, um Hilfestellungen bei der Nachfolgesuche geben zu können.

Wo gute Infrastrukturen zur Verfügung stehen, siedeln sich auch Dienstleister an.

Das ist uns beispielsweise mit der Ansiedlung des großen Anbieters zur Wundversorgung, der Firma Apraxon, in der ehemaligen Wella-Liegenschaft gelungen. 200 Beschäftigte, 60 allein direkt am Standort, das hat auch für den Wirtschaftsstandort Hünfeld Gewicht.

Wirtschaftliche Entwicklung

Dieses Unternehmen hat ganz ausdrücklich und zurecht unserer Stadtverwaltung für die vielen Hilfestellungen gedankt, mit der wir diese Ansiedlung begleitet haben.

Das wollen wir auch weiter tun und rüsten uns für mögliche neue Interessenten.

Deshalb werden wir hochwertige Industrieflächen unter anderem nach der tragischen familiären Situation eines Investors zurückkaufen, um handlungsfähig zu sein. Die Entscheidung hierüber haben Sie bereits mitgetragen, hierfür herzlichen Dank.

Trotz der anhaltenden konjunkturellen Schwäche kann Hünfeld insgesamt auf einen erheblichen Zuwachs an Arbeitsplätzen verweisen. Wir werden alles tun, damit das so bleibt.

Dazu gehört natürlich auch, dass wir auf eine positive Entscheidung der Hessischen Landesregierung in Sachen HZD warten.

Wir haben unsere Hausaufgaben in Sachen Grundstück, Erschließung, Planungsrecht und äußere Infrastruktur gemacht, allein da fehlt noch das finale „Go“ aus Wiesbaden.

Sportentwicklungsplan

Auch beim Thema Sport haben wir unsere Hausaufgaben mit der Erstellung eines Sportentwicklungsplanes gemacht.

Meine Erkenntnis dabei war, dass die beteiligten Verantwortlichen im Ehrenamt da eine weitaus realistischere Sicht der Dinge haben, als es manche Stammtischparolen glauben machen wollen.

Es wird sich durch den demographischen Wandel einiges verändern. Daraus erwachsen aber auch neue Chancen und Herausforderungen.

Eine ist ganz sicher die Schwimmqualifikation unserer Kinder. Auch da wollen wir im kommenden Jahr mit den Vereinen als unsere Partner einen Schwerpunkt setzen.

Jedes Kind sollte schwimmen können oder zumindest die Chance haben, es zu lernen.

Das ist ganz sicher eine Schlüsselqualifikation auch im Hinblick auf die Sicherheit. Die Gespräche dazu laufen, und ich bin zuversichtlich, dass wir da zu guten Ergebnissen kommen.

Präventiver Hochwasserschutz

Das ist in Anbetracht des fortschreitenden Klimawandels auch ein Stück Risikovorsorge.

Wir haben schon im laufenden Jahr vieles in Angriff genommen, bebaute Ortslagen bei Starkregen und Hochwasserereignissen besser zu schützen. Wir bauen ein großes Einlaufbauwerk in Großenbach in der Kreuzstraße um, wir haben Am Vogelsang einen siebenstelligen Betrag in die Hand genommen, um Außengebietswasser bei Starkregen aufzuhalten und besser abzuleiten. Wir schaffen derzeit zwischen Mackenzell und Molzbach Retentionsflächen und wollen allein in 2026 weitere 1,6 Millionen Euro entlang der Nüst in die Hand nehmen, um auch dort Retentionsflächen zu gestalten, um Nüst bei Hochwasser besser zu schützen.

Vieles müssen wir dabei auch ohne finanzielle Hilfe Dritter leisten. Wir wären schon froh, wenn wir dabei nicht so viele genehmigungsrechtliche Hürden zu bestehen hätten, um da voranzukommen.

Ich erinnere da nur mal an Dammersbach. Ein „Bauturbo“ wäre auch da sicher angezeigt.

Ausbau Seniorenangebote

Elementare Voraussetzung für die Teilhabe von Senioren am öffentlichen Leben und Gemeinschaftsleben ist die Mobilität.

Im Gegensatz zu einigen politischen Diskutanten gebe ich mich aus guten Gründen nicht der Illusion hin, dass wir das mit öffentlichem Personennahverkehr lösen können. Wir haben gemeinsam mit unserem

Partner, dem DRK-Kreisverband Hünfeld e. V., andere Wege beschritten, die wir weiter ausbauen wollen.

Unser Angebot an Bürgerbussen, gefahren von ehrenamtlichen Fahrern, organisiert durch das DRK und finanziert durch die Stadt, ist sicher bereits heute ein Erfolgsmodell, auf dem wir weiter aufbauen wollen.

Wir wollen da noch mehr tun. Die öffentliche Diskussion der letzten Monate war bestimmt durch das Thema „Vereinsamung“. Diese hat viele Gründe und trifft vor allem aber nicht nur ältere Menschen in unserer Stadt.

Deshalb wollen wir mit dem DRK unseren Besuchsdienst zu einem „aktivierenden Besuchsdienst“ ausbauen, um Menschen „abzuholen“ und „mitzunehmen“, dort wo dies durch familiäre Strukturen nicht geleistet wird.

Auch da tut sich ein großes Aufgabenfeld auf, dass wir letztlich nur mit Ehrenamtlichen substanziell bearbeiten können.

Also wer sich auch hier im Hause bereit fühlt, und manche sind das ja schon, helfende Hände und Köpfe werden gebraucht.

Ehrenamt und Feuerwehren

An diesem Wochenende findet in Mackenzell die diesjährige Kirmessaison ihren Abschluss. In der kommenden Woche dann endet meine Amtszeit als Gaalbernschaude und eine neue Kampagne nimmt bis Aschermittwoch ihren närrischen Lauf. Beides – Kirmes und Fastnacht – stehen sinnbildlich für Brauchtumspflege und Ehrenamt in unserer Region. Dieses Ehrenamt hält unsere Gesellschaft zusammen. Das gilt gleichermaßen für Sport und Kultur. Ich bin allen Ehrenamtlichen in den annähernd 180 Vereinen unserer Stadt dankbar, dass sie mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten. Wie tristlos wäre unser Zusammenleben ohne diese Brauchtümer, Feste und Veranstaltungen – sowohl in der Kernstadt als auch in den Dörfern. Deshalb wollen wir unsere Unterstützung für die Vereine auch im kommenden Jahr in gleichem Maße fortsetzen.

Auch unsere Sicherheit wird überwiegend durch Ehrenamtliche gewährleistet. Dies gilt für alle Hilfsorganisationen und auch für unsere Feuerwehren. Insoweit war es uns auch wichtig, mit der Kampagne „Respekt für unsere Sicherheit“ auf unsere Einsatzkräfte aufmerksam zu machen. Ich habe schon das Gefühl, dass diese Kampagne auch den einen oder anderen animiert hat, hierüber nochmals intensiv nachzudenken.

Dank der hohen Bereitschaft aller, sich für das Gemeinwohl einzusetzen, dank der hohen Qualität unserer Führungskräfte in diesem Bereich und dank des guten Ausbildungsstandes haben wir eine Feuerwehr, die keinen Vergleich zu scheuen braucht. Sie steht an der Spitze in der ganzen Region, was die Zahl an Einsatzkräften und ihre Schlagkraft anbelangt.

Wir als Kommune sind gefordert, den Feuerwehren die notwendigen Einsatzmittel zur Verfügung zu stellen, damit sie ihren Aufgaben gerecht werden und vor allem, dass sie wieder gesund und wohlbehalten zurückkehren.

Für den laufenden Betrieb unserer Feuerwehren brauchen wir jährlich rund 1,3 Millionen Euro und bei den notwendigen Investitionen gehen wir konsequent nach dem Bedarfs- und Entwicklungsplan vor, den wir gemeinsam mit unseren Feuerwehrleuten erstellt haben.

So sind auch im kommenden Jahr wieder hohe Investitionen zumindest als Verpflichtungsermächtigungen veranschlagt, weil wir noch nicht wissen, wann die Förderbescheide kommen.

Da geht es um einen neuen Rüstwagen und eine neue Drehleiter. Allein diese wird mit rund einer Million Euro zu Buche schlagen. Auch baulich wollen wir nach den beiden Sanierungen in Mackenzell und Michelsrombach, deren Fertigstellung unmittelbar bevorsteht, auch in der Stützpunktfeuerwache ein großes Stück vorankommen. Auch diese Maßnahme wird uns finanziell massiv fordern – ohne entsprechende Fördermittel eine fast nicht stemmbare Herkulesaufgabe. Wir sprechen hier sicherlich von einem mittleren einstelligen Millionenbetrag.

Letztlich aber alternativlos, denn der Neubau auf der grünen Wiese würde sicherlich ein Vielfaches kosten! Außerdem gehört unsere Feuerwache in die Stadt; das symbolisiert auch den großen Zusammenhalt zwischen unserer ehrenamtlichen Feuerwehr und der Bevölkerung.

Ein tolles Zeichen hierfür war auch die Anteilnahme der Bevölkerung am Festwochenende anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Wehr. Die Wasser- und Musikshow am Haselsee wurde von tausenden Bürgern besucht und stellte eindrucksvoll unter Beweis, was das Ehrenamt in unserer Stadt alles leistet. Hierfür nochmals an die Kameraden meinen herzlichen Dank!

Intakte Straßeninfrastruktur

Das wir in Hünfeld eine vergleichsweise intakte Straßeninfrastruktur haben, hat uns nicht zuletzt die digitale Straßenzustandserhebung bestätigt. Sie ist auch, wenn man mit Bürgern aus anderen Gemeinden spricht, zu einem Markenzeichen für unsere Stadt geworden.

Aus der Erkenntnis, dass wir diesen Stand erhalten müssen, hat dieses Haus ja beschlossen, jedes Jahr rund drei Millionen Euro in die Hand zu nehmen, um Straßen zu ertüchtigen, zu erneuern und zu sanieren.

Diesem Auftrag wollen wir auch 2026 wieder gerecht werden. Wir haben hier nur mal die zehn größten Maßnahmen, häufig verbunden mit Vorhaben in der Abwassertechnik aufgelistet.

Wir werden nicht nachlassen können, denn aufgeschobene Investitionen führen zu einer Bugwelle und zum Werteverzehr, mit dem wir kommende Generationen belasten würden. Auch das ist ein Stück nachhaltiger Generationengerechtigkeit.

Radwegeausbau

Während es im Straßenbau insbesondere um den Erhalt und die Modernisierung geht, stellen sich im Radwegebau auch Herausforderungen zur Verbesserung und Erweiterung des Angebotes.

Der Radverkehr nimmt weiter zu, nicht nur im Freizeitbereich, insbesondere in der wärmeren Jahreszeit.

Wir haben im Rahmen unseres Radverkehrskonzeptes gerade in der Kernstadt in den letzten Jahren viele Verbesserungen im Bereich der Sicherheit erreicht, aber es bleibt noch einiges zu tun.

Das gilt insbesondere für die Querung der Landesstraße Hünfeld Süd. Hier wollen wir auf einem der am stärksten frequentierten Radwege Hünfelds die Sicherheit verbessern.

Unmittelbar an der Bahnunterführung wollen wir eine Möglichkeit schaffen, damit Fahrradfahrer, gerade auch Familien und Senioren, sicher über die Landesstraße kommen.

Ein aufwändiges Projekt, bei dem wir auf das Entgegenkommen der Bahn angewiesen sind.

Ein weiteres großes Vorhaben gibt es am Radweg Hünfeld-Schlitz in Michelsrumbach am Königsküppel. Hier stehen wir weiterhin in Gesprächen mit dem Fördergeber und Hessen-Mobil, um zu einer guten, aber auch wirtschaftlich vernünftigen Lösung zu kommen.

20 Jahre Konrad-Zuse-Stadt

Hünfeld ist Konrad-Zuse-Stadt. Diesen Namenszusatz hat uns der damalige Hessische Innenminister Volker Bouffier nach gründlicher Prüfung der von uns eingereichten Antragsunterlagen 2006 verliehen.

Im nächsten Jahr können wir mit Stolz sagen, seit 20 Jahren heißen wir auch im amtlichen Verkehr „Konrad-Zuse-Stadt“.

Natürlich wollen wir darauf gern zurückblicken, denn es ist viel geschehen, mit dem wir unserem Namensgeber gerecht werden wollen.

Das gilt beispielsweise für die Digitalisierung unserer Stadtverwaltung, mit der wir auch Dank der Offenheit und Bereitschaft unserer Mitarbeiter sehr gut vorangekommen sind.

Denken Sie nur an die Digitalisierung des Sitzungsdienstes, die digitale Aktenführung und den Ausbau der Services für unsere Bürger. Was rechtlich geht, erledigen wir digital.

Natürlich wollen wir das 20-jährige Bestehen der Namensgebung „Konrad-Zuse-Stadt“ auch ein wenig feiern. Die Vorbereitungen und Gespräche laufen.

Vielleicht gelingt es uns, bei diesem Thema wieder einige Akzente setzen zu können.

Das gelingt nur, weil wir im Rathaus ein Team haben, dass unsere Beschlüsse mit viel Engagement und häufig auch großer Kreativität umsetzt.

Ich lehne mich wahrscheinlich nicht zu weit aus dem Fenster, wenn ich sage, das wird auch von der übergroßen Mehrheit der Hünfelder Bürger anerkannt.

Wir haben in den zurückliegenden Jahren fast einen Generationswechsel erlebt, viele erfahrene Leistungsträger sind in den Ruhestand gegangen, junge engagierte Kräfte sind nachgewachsen, ohne dass es einen Bruch gegeben hätte.

Das ist auch ein Ergebnis des konsequenten und vorausschauenden Personalmanagements, das von der breiten Mehrheit dieses Hauses stets mitgetragen wurde.

Das drückt sich auch in dem vorliegenden Haushalt aus, für den ich um Ihre Zustimmung werbe.

Ich danke allen Sachbearbeitern, Fachbereichsleitern und unserer Finanzabteilung, stellvertretend Herrn Joachim Wehner, die dieses umfangreiche Zahlenwerk von mehreren tausend Seiten in aller Sorgfalt vorbereitet haben.

Es ist im Wesentlichen in Zahlen gegossener Ausdruck dessen, was wir in den zurückliegenden Monaten hier in diesem Haus beraten haben.

Ich würde mich sehr freuen, wenn nicht nur die zurückliegenden Richtungsentscheidungen, sondern auch dieses Zahlenwerk als Ergebnis unserer Beratungen mitgetragen würde. Schließlich wäre auch das ein Signal in unsteten Zeiten, Hünfeld hält Kurs, Hünfeld ist bereit und noch in der Lage, Zukunft zu schaffen und Neues zu wagen.

Dies tue ich am Ende der kommunalen Wahlperiode in der festen Erwartung, dass wir auch in Zukunft unsere Stärke, unsere Hünfelder DNA, behalten wollen, um in allen wesentlichen Zukunftsfragen weitestgehend einig zu sein.

Denn das ist auch ein Signal an unsere Bürgerschaft: Mandatsträger, die aufeinander zugehen, sind ein Vorbild für den Umgang miteinander in der Gesellschaft.

In diesem Sinne möchte ich allen hier in diesem Saal auch ein herzliches Dankeschön für die konstruktive Arbeit in den Gremien in den zurückliegenden fünf Jahren aussprechen.

Das war der Schlüssel, dass wir wieder viele große Schritte vorangekommen sind. Ich kann der Stadtverordnetenversammlung nur wünschen, dass uns diese konstruktive Arbeitsatmosphäre auch in der neuen Wahlperiode im kommenden Jahr erhalten bleibt.

Damit übergebe ich Ihnen den Haushaltsplanentwurf 2026 zur Beratung.